



WENN DIE ANGST LÜGT

Milo lebt schon lange in seinem Bau. Schon sehr lange.

Nach draussen geht er nie. Nur nachts holt er sich manchmal ein paar Zweige, damit er nicht hungern muss. Wie beängstigend sind diese Ausflüge! In der Dunkelheit scheinen die schwarzen Umrisse wie riesige Ungeheuer. Blitzschnell rennt Milo jeweils von Steinhäufen zu Steinhäufen, schnappt sich einen Ast und flitzt denselben Weg wieder zurück.

Manchmal bekommt das Murmeltier Besuch von seinem Freund Max. Er bringt ihm ein paar Büschel frisches Gras. «Ach Milo», pflegt er zu sagen, «wann traust du dich endlich mal raus, draussen ist es doch viel wärmer als hier drin.»

«Ich denke gar nicht daran», erwidert Milo knapp. Er nimmt das Gras und brummt leise vor sich hin: «Warm sei es draussen – pfff – ich könnte einen Hitzschlag kriegen!»

Max versucht es noch einmal: «Wenn du es probierst, willst du bestimmt nicht mehr zurück! Du hast doch nichts zu verlieren!» «Oh doch, mein Freund, mein Leben habe ich zu verlieren! Hast du mir nicht selbst erzählt, dass einer aus unserer Familie vom Adler geholt wurde? Das ist doch noch gar nicht so lange her!»

Sein Freund verdreht die Augen. Wenn er gewusst hätte, wie viel Angst Milo hat, hätte er ihm bestimmt nichts davon erzählt.

Die Tage vergehen und Milo verbringt die Zeit damit, seine Höhle immer tiefer in den Berg zu graben. Sicher ist sicher, sagt er sich.

Eines Tages kommt seine Schwester zu Besuch. Maja steht plötzlich vor ihm und wedelt mit einer frischen Blume in der Luft. «Schau mal, Milo, was ich dir mitgebracht habe!»

Bewundernd schaut Milo die Blüte an und riecht daran. Oh, wie sie duftet! Aber er weiss, wenn er sie annimmt, muss er einen «Ach-draussen-ist-es-so-schön»-Redeschwall über sich ergehen lassen. Seine Schwester ist eine Meisterin der Übertreibung.

Und schon holt sie tief Luft: «Weisst du, Milo, da draussen könntest du ganz viele frische Blüten futtern, glaub mir! Unzählige!» Mit ihren Pfoten macht sie eine ausholende Bewegung. «Blüten in allen Farben, grosse und kleine, süsse, salzige, bittere und scharfe. Ein Fest, sage ich dir! Apropos Fest», quasselt Maja weiter, «morgen feiern wir das Alpfrühlingsfest, kommst du auch?»

Milo schaut sie empört an: «Das ist gefährlich! Ihr könntet abstürzen oder euch beim Tanzen in den riesigen Disteln verfangen und verletzen oder von Schlangen gebissen oder von Steinböcken zertrampelt werden! Und überhaupt ...»

«Was überhaupt?»

«Was würden die anderen denken, wenn ich nach so langer Zeit plötzlich auftauchen würde ...»

Maja sieht ihn verständnislos an: «Na, die würden sich murmeltierisch freuen, was denn sonst?»

Max zuckt mit den Schultern und sagt leise: «Darf ich diese Blüte denn nun haben?»

Maja überlässt sie ihm und verlässt traurig den Bau.

Der Frühling geht, der Sommer auch, und als es kühler wird, bereiten sich die Murmeltiere auf den Winterschlaf vor. Sie ziehen sich in ihre Höhlen zurück und verschliessen den Eingang mit Erde, Steinen, Gras und Kot. Milo ist das recht. Die Besuche hören auf und er legt sich schlafen. Es beginnt zu schneien und die ganze Murmeltierfamilie schläft wohligh tief unter der Erde.

Als die Sonne nach Monaten wieder wärmer scheint und der Schnee zu schmelzen beginnt, wagt auch Milo einen kurzen Blick nach draussen. Von Tag zu Tag wird es grüner und eines Tages steht Max wieder in seinem Bau. «Gutes neues Jahr, lieber Milo», meint er fröhlich. Dann fragt er beiläufig: «Na, schon draussen gewesen?»

«Nö ...»

«Draussen taut es, weisst du», beginnt Max. «Es kommt viel Wasser aus den Bergen, die Bäche sind voll, wenn sie über die Ufer treten ...»

Milo schaut Max verärgert an. Doch der fährt unbeirrt fort: «... dann füllt sich dein Bau hier schneller, als du rauskommst.»

Jetzt wird Max zornig: «Hör auf, solche Sachen zu sagen, hier bin ich sicher, verschwinde mit diesem blöden Gerede!»

Als Max weg ist, versucht Milo sich zu beruhigen. Hatte sein Freund recht? Sein Bau könnte tatsächlich überflutet werden? Aber was soll er tun? Plötzlich nimmt er ein Geräusch wahr. Es klingt wie ein lautes Grollen aus der Ferne. Es wird immer lauter, der Boden beginnt zu zittern und Milo bleibt wie angewurzelt stehen. Er weiss nicht wohin. Bevor er eine Entscheidung treffen kann, stürzt sein Bau krachend in sich zusammen und Milo wird

weggeschleudert. Er landet unsanft und ist im nächsten Moment von Geröll und Schlamm bedeckt. Eine Weile verharrt er, bis sich die Erde beruhigt hat, dann versucht er, sich zu orientieren. Wo ist oben, wo unten? Eine Weile buddelt er und plötzlich trifft ihn ein Sonnenstrahl direkt ins Gesicht. Mit zusammengekniffenen Augen schaut sich Milo vorsichtig um und sucht den Himmel ab. Wo ist der Adler? Bestimmt würde er jeden Moment aus dem Nichts auftauchen und ihn kilometerweit verschleppen, um ihn dann zu verspeisen. Als der Adlerangriff ausbleibt, blickt sich Milo gehetzt um, sucht Steine und Gestrüpp ab, die Muskeln bis zum Äussersten angespannt, in Erwartung des nächsten Schlangenangriffs. Da, er hört etwas! Ach nein, nur eine Grille. Er spitzt die Ohren – hört er da nicht das Getrampel der Steinböcke, die ihn im nächsten Moment überrennen werden? Nein, nichts passiert.

Er bleibt ruhig. Hat ihn die Angst so getäuscht? Sind die Gefahren, die er sich ausgemalt hat, gar nicht real? Langsam entspannt er sich.

Plötzlich erschrickt er doch, denn Max taucht auf, gefolgt von der ganzen Murmeltierfamilie. «Oh je, Milo, dein Bau ist völlig zerstört, ich hatte solche Angst um dich! Wie geht es dir?»

«Mir geht's gut, aber Max, hättest du mir nicht sagen können, dass es da draussen so schön ist? Und dass die Disteln gar nicht so gross und gefährlich sind, oder dass ...»

«Was sagst du da?! Das habe ich dir doch die ganze Zeit versucht klarzumachen, Milo!»

Verwundert schauen sich die beiden Freunde an.

«Heisst das, du traust dich jetzt rauszukommen?»

«Ja, ich glaube, ich werde es versuchen.»

«Kommst du heute Nachmittag zu unserem Alpenfrühlingsfest?», fragt nun Maja, die sich an Max vorbeidrängt.

«Ja, das möchte ich.»

Ein lauter Jubelchor ertönt und alle Murmeltiere vollführen einen

fröhlichen Tanz – bis – ja bis Moritz, der auf einem grossen Stein wachsam die Gegend beobachtet, einen scharfen Warnton ertönen lässt! Blitzschnell löst sich die Gruppe auf und verschwindet in verschiedenen Löchern. Max zieht Milo einfach mit in seinen Bau.

Etwas erschrocken sieht Milo seinen Freund an. «Das Leben da draussen hat seine Tücken, nicht wahr?»

Max erwidert: «Natürlich gibt es Gefahren, ja. Aber es sind immer ein paar von uns da, die Wache halten und uns warnen. Wir haben sogar verschiedene Warntöne vereinbart, je nachdem, wie nah die Gefahr ist.»

Milo staunt und runzelt etwas verwirrt die Stirn.

«Ich erkläre es dir später, aber unser Warnsystem ist absolut zuverlässig, Milo, glaub mir!»

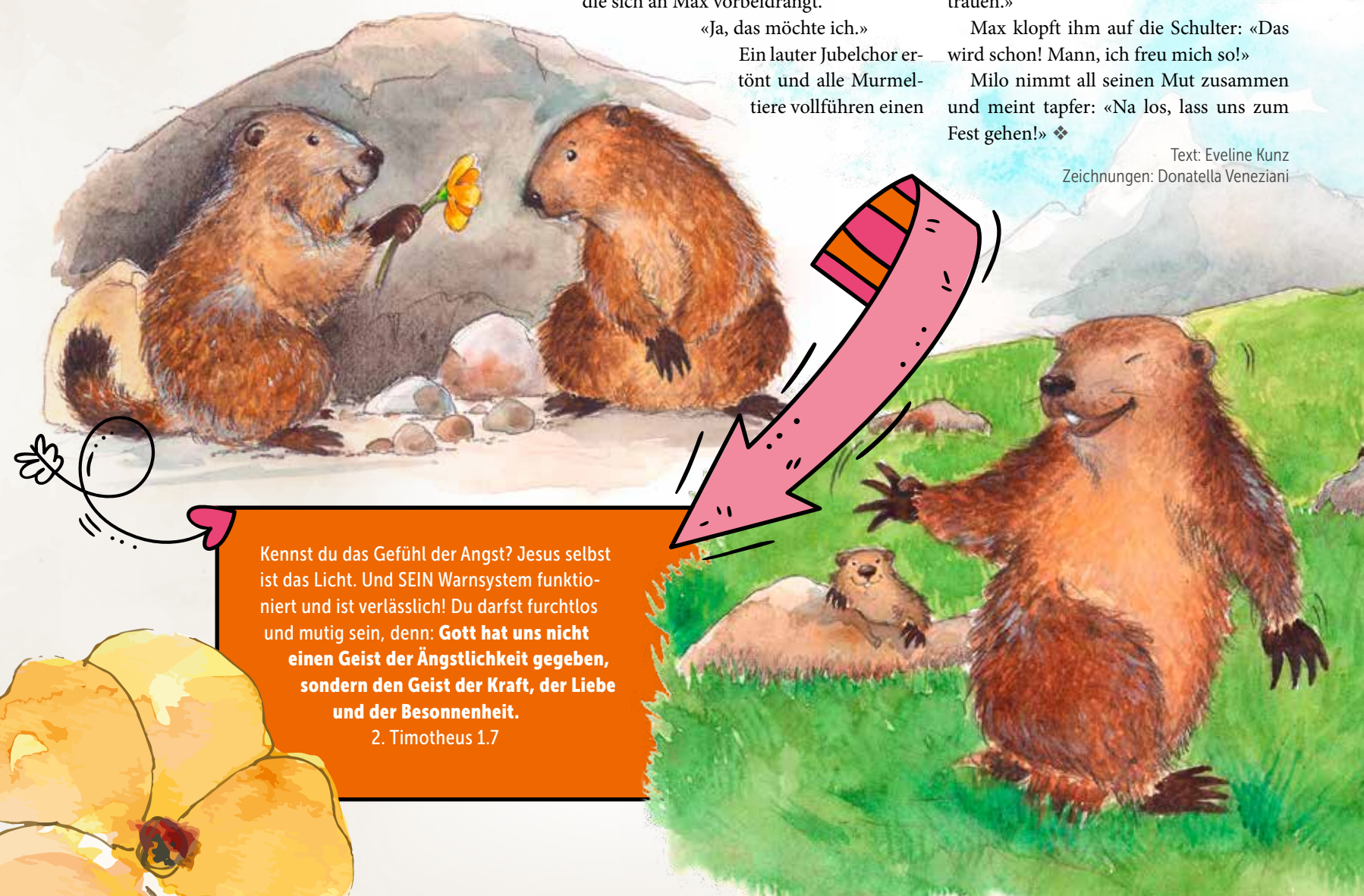
«Ich muss wohl noch lernen zu vertrauen.»

Max klopf ihm auf die Schulter: «Das wird schon! Mann, ich freu mich so!»

Milo nimmt all seinen Mut zusammen und meint tapfer: «Na los, lass uns zum Fest gehen!» ♦

Text: Eveline Kunz

Zeichnungen: Donatella Veneziani



Kennst du das Gefühl der Angst? Jesus selbst ist das Licht. Und SEIN Warnsystem funktioniert und ist verlässlich! Du darfst furchtlos und mutig sein, denn: **Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.**
2. Timotheus 1.7